

Das Magazin für den
öffentlichen Dienst

November 2026

hauptstadt *magazin*



**Berlin braucht schnell
ein tragfähiges
Regierungsbündnis**



dbb
beamtenbund
und **tarifunion**
berlin



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in Berlin ist der Oktober nach dem schwierigen Wahlergebnis mit Sondierungen verstrichen. Das war im Hinblick auf die unterschiedlichen Positionen der Parteien auch nicht anders zu erwarten.

Jetzt wird es allerdings Zeit, dass die Hauptstadt wieder eine handlungsfähige Regierung erhält, die zielstrebig und geschlossen konkrete Probleme abarbeitet und sich nicht in ideologischen Träumen verliert.

Dauerthema im Landesdienst ist die Beihilfe. Seit Jahren klagen Landesbeamtinnen und -beamte über lange Bearbeitungszeiten. Wie es dazu kommt und wann Besserung in Sicht ist, zeigt der Direktor des Landesverwaltungsamtes, Christian Sauer, in diesem Heft auf.

Beim Thema gesetzliche Rentenversicherung gibt es häufig Wissensdefizite. Der dbb berlin hat in einem Seminar versucht, die wichtigsten Spielregeln dieser Pflichtversicherung aufzuzeigen.

Ebenfalls weniger geläufiges Terrain hat das hauptstadt magazin schließlich auch im Logenhaus in der Heerstraße betreten. Ergebnis: Freimaurerei ist sehr viel weniger geheimnisvoll als vermutet. Die humanistischen Ziele der Bewegung verdienen statt Misstrauen vielmehr Anerkennung und Hochachtung.

Besuch hatte Berlin schließlich von einer Delegation aus dem griechischen Thessaloniki, das sich in der griechischen Botschaft als lohnendes Reiseziel präsentiert hat.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihr

Frank Becker,
Landesvorsitzender dbb berlin

Inhalt

Landespolitik	
Keine Zeit verlieren ...	4
Beamtenpolitik	
Widerspruch unnötig	4
Beihilfe	5
GKV	
Keine einfache Materie	6
VBE	
Dank und Anerkennung für SIBUZ	8
Teilzeit	8
Freimaurer in Berlin	
Es geht um mehr Menschlichkeit	10
Unterhaltung	
Preisrätsel	14
Thessaloniki stellt sich vor	15

Impressum

Das hauptstadt magazin – hm – ist ein Informationsdienst des dbb beamtenbund und tarifunion berlin für die Beschäftigten im Berliner Landesdienst und der Bundesverwaltung.

Verantwortlich i. S. d. P.: Frank Becker, p. A. dbb berlin, Alt-Moabit 96 a, 10559 Berlin.

Redaktion: Annemarie Wellige. **Telefon:** 030.3279520.

Internet: www.dbb.berlin. **E-Mail:** post@dbb.berlin.

Einzelmitglieder in den Fachgewerkschaften und -verbänden des dbb berlin erhalten das hm kostenlos zugesandt.

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem DBB Verlag GmbH, Friedrichstraße 165, 10117 Berlin.

Telefon: 030.7261917-0. **Internet:** www.dbbverlag.de.

E-Mail: post@dbb.berlin. **Anzeigen:** DBB Verlag GmbH,

Mediacenter, Dechenstr. 15 a, 40878 Ratingen. **Telefon:**

02102.74023-0. **E-Mail:** mediacenter@dbbverlag.de.

Anzeigenleitung: Marion Clausen, **Telefon:** 030.7261917-

32. **E-Mail:** marion.clausen@dbbverlag.de. **Anzeigendispo-**

sition: Britta Dorr, **Telefon:** 02102.74023-712. Preisliste

23, gültig ab 1.1.2026. **Herstellung:** L.N. Schaffrath GmbH

& Co. KG, Marktweg 42–50, 47608 Geldern.

Layout: FDS, Geldern. **Fotos:** wie angegeben.

Titelbild: © fotomek/stock.adobe.com.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder.

Landespolitik

Keine Zeit verlieren ...

... appelliert dbb Landeschef Frank Becker an die Berliner Politik. Die Hauptstadt und ihre Verwaltung stehen vor großen Herausforderungen, die möglichst umgehend angepackt beziehungsweise weiterverfolgt werden müssen.

Weder Verwaltungsreform noch Maßnahmen gegen die wachsende Gewalt, der Ausbau der Digitalisierung oder auch die bessere Ausstattung der Berliner Schulen erlauben langen Aufschub, sondern müssten umgehend in die Tat umgesetzt werden. Zu den vordringlichsten Problemen zählt Becker auch den völlig unzureichenden Katastrophenschutz in Berlin. Schließlich gelte es auch, das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur amtsangemessenen Alimentation bis März nächsten Jahres umzusetzen.

Für ideologische Auseinandersetzungen, insbesondere auch in die Landespolitik übergreifende Fragen, sieht Becker vor diesem Hintergrund keinen Raum.

Die Parteien seien aufgerufen, ihre Verantwortung für die Stadt wahrzunehmen und sich schnellstmöglich auf ein tragfähiges Regierungsbündnis zu einigen, das sich nicht gegenseitig blockiert, sondern die Herausforderungen, vor denen das Land Berlin steht, auf praxisbezogene und realisierbare Weise zeitnah löst.



Amtsangemessene Alimentation 2026

Widerspruch unnötig

Ein Rundschreiben der Senatsverwaltung für Finanzen hat jetzt nochmals bekräftigt, was der dbb berlin bereits in der Oktober-Ausgabe des hauptstadt magazins gemeldet hat: Für das Jahr 2026 muss kein Widerspruch gegen die Höhe der Alimentation von beamteten Dienstkräften, Richtern, Staatsanwälten und Versorgungsempfängern des Landes Berlin eingelegt werden, um mögliche Nachzahlungsansprüche zu sichern.

Mit dem Gesetz zur Anpassung der Besoldung und Versorgung für das Land Berlin 2026 und 2027 vom 3. Juni 2026 sei lediglich der Tarifaabschluss unter Beachtung des Abstandsgebots umgesetzt worden, heißt es in einem entsprechenden Rundschreiben der Senatsverwaltung vom 13. Oktober 2026.

Eine weitere Prüfung der vom Bundesverfassungsgericht fortentwickelten Parameter Tariflohnindex und Verbraucherpreisindex soll im Anschluss an das Gesetzgebungsverfahren zum Reparaturgesetz für die Jahre 2008 bis 2020 und parallel zur weiteren Reparatur der Jahre 2021 bis 2025 erfolgen.

Der Senat wird mit Vorlage eines Gesetzesentwurfs zur Nachbesserung der Besoldungs- und Versorgungsbezüge die Besoldung und Versorgung auch

für das Jahr 2026 rückwirkend auf das nach den verfassungsrechtlichen Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts ermittelte Niveau anheben. Davon umfasst sind das Grundgehalt sowie etwaige Stellenzulagen und Familienzuschläge. Die Anhebung erfolgt von Amts wegen und bedarf keines individuellen Antrags oder Widerspruchs, um für eine eventuelle Nachzahlung anspruchsberechtigt zu sein.

Ausdrücklich wird in dem Rundschreiben darauf hingewiesen, dass die Hauptstadtzulage von der Regelung ausgenommen ist.

Das Rundschreiben kann abgerufen werden unter: <https://www.berlin.de/politik-und-verwaltung/rundschreiben/download.php/4330592>.

Beihilfe

Schnellere Bearbeitung in Aussicht

Das Jahr 2026 stellt mit bis zu einer Million erwarteten Beihilfeanträgen die bislang größte Herausforderung in der Geschichte des Beihilfeservice des Landesverwaltungsamtes (LVwA) Berlin dar. Teilweise haben Antragsteller dadurch Bearbeitungszeiten von über 40 Arbeitstagen verbunden mit erheblichen finanziellen Belastungen hinnehmen müssen. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beihilfe sind diese negativen Auswirkungen sehr bewusst, versicherte der Direktor des LVwA, Christian Sauer, in einem Gespräch mit dem hauptstadt magazin.

„Der Beihilfeservice hat sich im laufenden Kalenderjahr mit einer Vielzahl von personellen, organisatorischen und technischen Maßnahmen dieser Herausforderung gestellt. So leistet eine Vielzahl der Mitarbeiter seit Jahresbeginn bis Ende Oktober regelmäßig freiwillige Mehrarbeit. Eine Maßnahme, die bis dato – trotz einer seit Jahren realisierten stellenwirtschaftlichen Vollbesetzung – für den Beihilfeservice alternativlos war, um die im Grundsatz nicht mehr leistbaren – massiv angestiegenen – Antragszahlen zu bewältigen“, so Sauer.

Antragsaufkommen verdoppelt

Den extremen Anstieg der Antragszahlen verdeutlichte der Vergleich zwischen den Jahren 2020, in dem letztmalig eine analoge Beihilfebearbeitung stattfand, und 2026 mit vollständig digitalisierter Beihilfebearbeitung. Danach habe sich in nur wenigen Jahren das Antragsaufkommen im Beihilfeservice des Landesverwaltungsamtes mehr als verdoppelt (2020 rund 495.000 Anträge, 2026 erwartete eine Million Anträge).

Die Gründe dafür bezeichnete Sauer als vielschichtig und ausdrücklich nicht allein auf verändertes Antragsverhalten durch die von mehr als 70.000 Kunden genutzte Berliner Beihilfe-App zurückzuführen. Signifikant steigende Fallzahlen in der Pflege und Psychotherapie, eine älter werdende Gesellschaft, komplexere Abrechnungssystematiken, neue Behandlungs- und Therapieformen und weitere zusätzliche Aufgaben, wie die pauschale Beihilfe für mittlerweile mehr als 14.000 Kunden, seien weitere Ursachen für die Entwicklung der Fallzahlen.

Eine Personalverstärkung, mit deren Hilfe rund eine Million Anträge kurzfristig zu bewältigen wären, wird vom Landesverwaltungsamt wegen der angespannten Berliner Haushaltslage weder als realistisch noch als zielführend eingeschätzt. Der Weg in stabile und deutlich verkürzte Beihilfebearbeitungszeiten führt stattdessen nach fester

Überzeugung von Direktor Sauer über einen weiteren Ausbau des IT-Einsatzes und eine stärkere Automation in der Beihilfebearbeitung. Die gesetzliche Grundlage für Automationsverfahren im Beihilferecht sei im September mit der Dienstrechtsreform II vom Abgeordnetenhaus beschlossen worden.

Automationsverfahren im Probe-Echt-Betrieb

„Der Beihilfeservice hat sich auf diese – in der PKV seit Langem mögliche – Option im laufenden Jahr bereits vorausschauend vorbereitet und wird noch im 4. Quartal 2026 mit einem Automationsverfahren unter KI-Einsatz in einen Probe-Echt-Betrieb gehen“, kündigte Sauer an. Das hierzu aufgesetzte Projekt liege vollständig im internen Zeitplan. Aktuell laufe für das neue KI-System das Beteiligungsverfahren beim Hauptpersonalrat und der Hauptschwerbehindertenvertretung des Landes Berlin. Sauer geht davon aus, dass die neue Option im Jahr 2027 zu einer deutlich verkürzten und stabileren Beihilfebearbeitung führen wird.

Die ersten wichtigen internen Automationsschritte – noch ohne KI-Einsatz – seien in den letzten Wochen vorab umgesetzt worden und hätten bis Ende Oktober schon zu signifikanten Verkürzungen der Bearbeitungszeiten in mehreren Tausend Fällen und zu einer Reduzierung der Rückstände von rund 140.000 auf unter 66.000 Anträge geführt.

Da diese technische Vorstufe der künftigen KI-Verarbeitung jedoch noch nicht alle Rechnungsarten und Antragskategorien im Beihilfeservice betrifft, räumte Sauer ein, sei die Wirkung möglicherweise noch nicht für alle Kundinnen und Kunden spürbar gewesen. Viele hätten jedoch in den letzten Wochen bereits von der Vorstufe der geplanten KI-Verarbeitung profitieren können.

Gesetzliche Rentenversicherung

Keine einfache Materie

Wenn von der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) die Rede ist, stehen gewöhnlich politische Diskussionen um ihre Finanzierung, ihre Beiträge oder auch ihre Anpassung im Fokus. Über ihre Spielregeln sind die Pflichtversicherten demgegenüber meist nur vage informiert.

Zumindest rentennahe Jahrgänge tun aber gut daran, sich mit der Thematik ernsthaft auseinanderzusetzen, empfahl der Präsident des Bundesverbandes der Rentenberater, Andreas Irion, in einem von der dbb akademie durchgeführten Seminar des dbb berlin.

Über ihre künftigen Rentenansprüche informiert die GRV zwar alle Mitglieder ab 55 Jahren im Dreijahresrhythmus. Das schließt aber keine Informationen über das Berechnungsverfahren ein und ebenso bleiben mögliche Stellschrauben, die für einen auch steuerlich günstigen Renteneintritt sorgen, im Dunkeln.

Rechnen mit Rentenpunkten

Grundsätzlich werden Rentenansprüche durch die Multiplikation von erworbenen Renten- beziehungsweise Entgeltpunkten (EP) mit dem Rentenwert ermittelt. Entgeltpunkte erhalten die Versicherten ihrem jährlichen Verdienst entsprechend. Einen Entgeltpunkt erwirbt, wer in einem Jahr durchschnittlich verdient hat. Bei höheren oder niedrigeren Verdiensten berechnet sich der Entgeltpunkt proportional. Allerdings ist die Anzahl der Rentenpunkte, die pro Jahr gesammelt werden können, durch eine Beitragsbemessungsgrenze gedeckelt. Diese liegt im Jahr 2026 bei einem Bruttomonatsgehalt von 8.450 Euro und ist der Höchstbeitrag, von dem Beiträge in die Rentenkasse abgeführt werden. Für darüber hinausgehende Einkommensteile müssen keine Zahlungen mehr an die GRV geleistet werden.

Rechengröße durchschnittliches Bruttoarbeitsentgelt

Das für die Entgeltpunkte maßgebliche durchschnittliche Bruttoarbeitsentgelt aller Versicherten kann für

das jeweils laufende Jahr natürlich nur mit einer Zeitverzögerung ermittelt werden. Der Wert wird von der Bundesregierung mit Zustimmung des Bundesrates festgestellt. Dabei stützt sie sich auf die Daten des Statistischen Bundesamtes. Für das Jahr 2025 beträgt das jährliche Durchschnittseinkommen 50.493 Euro (vorläufiger Wert). Wer genau diesen Betrag im Jahr verdient und rentenversichert ist, erhält exakt einen Entgeltpunkt (Rentenpunkt) für die Altersvorsorge.

Rentenpunkte erhält man aber nicht nur für Zeiten der Erwerbstätigkeit. Hinzu kommen beitragsfreie Anrechnungszeiten, zum Beispiel für Schul- und Studienjahre, Arbeitslosigkeit, Zeiten der Kindererziehung oder Pflege von Angehörigen.

Insofern gestaltet sich die Ermittlung der Rentenpunkte recht kompliziert und jeder Versicherte sollte zumindest sehr sorgfältig vor Renteneintritt überprüfen, dass alle anrechnungsfähigen Zeiten bei der Ermittlung der Entgeltpunkte Berücksichtigung gefunden haben.

Rentenwert berücksichtigt Einkommensentwicklung

Sind die Entgeltpunkte einmal festgestellt, errechnet sich die Rente bei Eintritt der Regelaltersgrenze relativ einfach, indem man die Entgeltpunkte mit dem aktuellen Rentenwert multipliziert. Dieser wird alljährlich zum 1. Juli – wiederum durch Beschluss der Bundesregierung – angepasst, damit die Rentenbezieher bei der allgemeinen Einkommensentwicklung nicht leer ausgehen. Der Rentenwert ist zum 1. Juli 2006 bundesweit auf 4,24 Prozent angestiegen.



Zur Regelaltersgrenze sei noch angemerkt, dass diese für die Jahrgänge ab 1947 bis 1964 sukzessive von 65 auf 67 Jahre angehoben wird.

Abschläge bei vorzeitigem Rentenbeginn

Die einfache Rentenformel (Entgeltpunkte mal Rentenwert) wird um einen zusätzlichen Multiplikator erweitert, wenn der Rentenbeginn vor oder nach der Regelaltersgrenze liegt. Dieser sogenannte Zugangsfaktor bewirkt bei vorzeitigem Ruhestand einen Abschlag von 0,3 Prozentpunkten pro Monat, bei Rentenbeginn nach der Regelaltersgrenze werden 0,5 Prozentpunkte pro Monat aufgeschlagen. Nochmals erweitert wird die Rentenformel bei Renten, die teilweise Einkommensersatzfunktion haben, wie etwa teilweise Erwerbsminderungsrenten, Witwen-/Witwerrenten oder Waisenrenten.

Soweit der Grundsatz, wesentlich komplizierter wird es, wenn man sich mit den Optionen und Konsequenzen eines Vorruhestands oder einer Teilrente auseinandersetzen will, zumal dann auch steuerliche Gesichtspunkte vermehrt eine Rolle spielen. Wer hier alles richtig machen will, dürfte ohne einen kompetenten Rentenberater kaum auskommen, der Fallstricke und Stellschrauben des Systems kennt. Berater ermitteln schnell, wann beispielsweise ein späterer Rentenbeginn dem Vorruhestand vorzuziehen ist oder wann der ab dem 60. Lebensjahr mögliche Kauf von Rentenpunkten sinnvoll sein kann und wo steuerliche Vorteile mitgenommen werden können.

Stellschrauben am System

Stellschrauben stehen aber auch der Politik am System der GKV zur Verfügung. Erwähnt seien nur verminderte Rentenanpassungen, erhöhtes Renteneintrittsalter, angehobene Beitragssätze, die Erweiterung der Zahl der Pflichtversicherten oder auch höhere Abschläge für Vorruheständler.

Neu wurde seit Januar 2026 die „Aktivrente“ eingeführt, bei der es sich allerdings gar nicht um eine Rente, sondern um einen Steuerfreibetrag handelt. Denn bis zu 2.000 Euro monatlich steuerfrei hinzuverdienen kann, wer nach Erreichen der Regelaltersgrenze in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitnehmerverhältnis eintritt. Diese Steuerbefreiung gilt für zwei Jahre und wird Beamten oder Selbstständigen nicht gewährt. Ob die „Aktivrente“ großen Zuspruch finden und den Arbeitsmarkt entlasten wird, wird allerdings von Fachleuten eher bezweifelt.

Häufige Wissenslücken

Wissenslücken treten bei angehenden oder neuen Rentenbeziehern vermehrt bei der Besteuerung und

der Krankenversicherung im Ruhestand auf. Einkünfte aus der gesetzlichen Rentenversicherung sind bis auf einen steuerfreien Betrag, der zu Rentenbeginn festgelegt wird und dann unverändert bleibt. Bei Rentenbeginn 2026 waren 16 Prozent der ersten vollen Bruttorente steuerpflichtig. Allerdings, so hieß es bei dem Seminar, würden diese Zahlungen gern überschätzt. Denn berücksichtigt man den steuerlichen Grundfreibetrag, die Werbungskosten- und Sonderausgabenpauschale sowie die Abzugsmöglichkeiten von Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträgen, wird die Belastung überschaubar, rechnete Andreas Irion vor.

Der Altersentlastungsbetrag findet dagegen keine Anwendung auf GKV-Renten, wohl aber auf Betriebsrenten oder Riester-Renten, die ebenfalls der Besteuerung unterliegen.

Sozialabgaben schlagen zu Buche

Die fälligen Sozialabgaben können allerdings bei Rentnern ziemlich heftig zu Buche schlagen. Wer nicht privat krankenversichert ist, dem wird der halbe Krankenversicherungs-, der volle Pflegeversicherungs- sowie der halbe Zusatzbeitrag abgezogen. Besonders zur Kasse gebeten werden freiwillig gesetzlich Krankenversicherte, weil sie zusätzlich die vollen Beiträge auf weitere Einkünfte, etwa aus Vermietung und Verpachtung oder Kapitalerträgen, zahlen müssen. Auf Betriebsrenten müssen sogar alle gesetzlich Versicherten den vollen Kranken- und Pflegeversicherungsbeitrag oberhalb eines Freibetrags, der aktuell 197,75 Euro beträgt, leisten.

Privat versicherte GRV-Rentner erhalten dagegen einen Zuschuss zur Rente in Höhe des halben Versicherungsbeitrags und des halben durchschnittlichen Zusatzbeitrags.

Rentenantrag rechtzeitig stellen

Wer einen Rentenantrag stellt, was möglichst drei bis sechs Monate vor Beginn des gewünschten Renteneintritts geschehen sollte, ist gut beraten, sich angesichts der zahlreichen Einflussfaktoren auf die letztlich ausgezahlte Nettorente gut zu informieren. Selbst der richtige Zeitpunkt der Antragstellung kann sich auf die spätere Rente positiv oder negativ auswirken. ■

Hier die wichtigsten Adressen für eine Beratung:

deutsche-rentenversicherung.de
rentenberater.de
vdk.de
der-paritaetische-sovd.de

VBE Berlin

Dank und Anerkennung für die SIBUZ

Die Berliner Schulpsychologischen und Inklusionspädagogischen Beratungs- und Unterstützungszentren (SIBUZ) helfen nicht nur beim Gelingen der Inklusion, sondern auch bei der Bewältigung von vielfältigen Problemen und Konfliktlagen an den Schulen, würdigt der VBE Berlin die Arbeit der Einrichtungen.

Die Supervisionsangebote für Lehrkräfte und die Anti-Mobbing-Sprechstunden würden von VBE-Mitgliedern und von Schulleitungen als große Hilfe und Unterstützung im Schulalltag erlebt.

Das SIBUZ Tempelhof-Schöneberg wird sein Angebot im November sogar noch um ein Elterncafé „Autismus und Einschulung“ erweitern.

Vor dem Hintergrund der wichtigen und erfolgreichen Arbeit der SIBUZ kritisiert der VBE Berlin nachdrücklich die sachgrundlose Stellenstreichung für die

schulische Präventionsarbeit in den SIBUZ und den fortwährenden Versuch, die SIBUZ weiter zu verkleinern und zusätzliche Stellen in die Senatsverwaltung für Bildung zu verschieben. „Wir erwarten, dass sowohl die amtierende Bildungssenatorin als auch eine mögliche Nachfolge diesem Vorhaben Einhalt gebieten. Wir erwarten auch, dass die Schulaufsichtsreferate ihren Aufgaben angemessen ausgestattet werden. Eine weitere Erschwerung der Arbeit der Schulaufsichtsreferate und der SIBUZ wird der VBE Berlin nicht hinnehmen“, heißt es dazu wörtlich in einer Presseerklärung. ■

VBE Berlin

Deine Teilzeit ist meine Mehrarbeit!

In den Berliner Schulen arbeiteten 2024 etwa 40 Prozent der Lehrpersonen in Teilzeit. Trotzdem fehlt ein einheitliches Teilzeitkonzept.

Grundsätze gibt es zwar, die aber in der Praxis zu erheblichen Verwerfungen führen. Denn Teilzeitkräfte sollen nicht übermäßig in außerschulische Aufgaben eingebunden werden. Aus der Sicht von Vollzeitkräften stelle sich damit – provokant formuliert – die Frage: „Ist deine Teilzeit jetzt meine Mehrarbeit?“ Denn die Aufgaben in der Schule bestehen nur noch zu knapp einem Drittel aus dem klassischen Unterricht.

Teilzeitkräfte mit mehr Überstunden

Wenn im Grundsatz richtigerweise vorgesehen ist, dass Kolleginnen in Teilzeit sich vorrangig auf das Unterrichten konzentrieren sollen, die außerunterrichtlichen Tätigkeiten aber weiter wachsen, kann das Prinzip in der Realität kaum umgesetzt werden. Die Folge ist, Teilzeitkräfte machen prozentual mehr Überstunden als Vollzeitkräfte.



Deine Teilzeit ist meine Mehrarbeit!

VBE
Verband Bildung
und Erziehung

- Kinder betreuen
- Angehörige pflegen
- Carearbeit leisten
- Familie und Beruf vereinbaren

Vertretungstunden
Gremienarbeit
Pausenaufsichten
Schulentwicklung
und vieles mehr ...

Volle Aufgaben.
Weniger Zeit.

**Teilzeit ist ein gutes Recht.
Das Problem ist nicht die Teilzeit –
sondern ein Schulsystem, das immer mehr Aufgaben
auf immer weniger Schultern verteilt.**

**STARKE
BILDUNG
STARKE
MENSCHEN**

© VBE

Die Folge ist aber auch, dass durch die Teilzeit der einen Mehrarbeit bei den anderen entsteht. Denn Aufgaben wie Pausenaufsichten, Teilnahme und Mitwirkung an Gremien wie auch Vertretungsstunden können Teilzeitbeschäftigte abwesenheitsbedingt oft nicht wahrnehmen. Sie bleiben logischerweise Vollzeitkräften überlassen, was wiederum zu einer erheblichen Mehrbelastung dieser Kolleginnen führt. Nicht selten entscheiden sich die Betroffenen dann ebenfalls für eine Teilzeitbeschäftigung, weil sie sich den vielen Aufgaben nicht mehr gewachsen fühlen.

Es wäre allerdings zu einfach, Teilzeit als das eigentliche Problem anzusehen, das nur noch begründet gewährt werden sollte, wie es in Nordrhein-Westfalen schon praktiziert wird. Teilzeit muss so geregelt sein, dass sie weder zulasten derer geht, die Vollzeit arbeiten, noch die Teilzeitkräfte selbst im Übermaß belastet.

Auf Kerngeschäft konzentrieren

Stattdessen muss sich Schule wieder mehr auf ihr Kerngeschäft „Unterrichten“ konzentrieren und auch der Lehrkräfteschlüssel muss allgemein angehoben werden. Außerunterrichtliche Tätigkeiten gilt es auszulagern beziehungsweise im Sinne von multi-professionellen Teams anders zu verteilen und gerechter zu lösen. Auch könnten eine bessere Betreuung und Versorgung von Angehörigen das Teilzeitproblem entschärfen, weil Frauen oft Teilzeit nehmen, um diese Care-Arbeit zu leisten. Was nicht passieren dürfte, aber in Schule bereits stattfindet, ist, dass die Teilzeit der einen zur Mehrbelastung der anderen wird. Denn langsam, aber sicher droht dadurch das ganze System zu zerbrechen.

Freimaurer in Berlin

Es geht um mehr Menschlichkeit

Erklärtes Ziel der Freimaurerei ist es, Humanität, Nächstenliebe und Toleranz auf der Welt zu verbreiten. Werte, die wohl jeder teilt, und trotzdem haben die Freimaurer in Deutschland ganz anders als in angelsächsischen Ländern mit Vorurteilen zu kämpfen.

Ihre Zusammenkünfte gelten als geheimnisumwittert, wenn nicht gar suspekt, und ihre Verschwiegenheit öffnet noch heute Verschwörungstheorien Tür und Tor. Auch die für Otto Normalverbraucher nicht verständliche Symbolik und das teils aus dem Mittelalter abgeleitete Vokabular der Organisation und ihrer Hierarchie schaffen Vorbehalte. Wie es hauptsächlich zu dieser Diskrepanz zwischen hohen Wertvorstellungen und beschädigtem Ansehen kommt, wollte das hauptstadt magazin bei einem Besuch der ältesten Großloge Deutschlands, der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“, in der Charlottenburger Heerstraße wissen.

Nazihetze wirkt nach

„Tatsächlich wirken die Hetzkampagnen der Nazis, die sich, wie alle autokratischen Regime, von aufklärerischem Gedankengut bedroht fühlten und die Freimaurerei 1935 untersagt und verfolgt haben, bis heute fort“, erläutert Christoph Blase, Nationalgroßmeister und Pressesprecher der Großloge.

Bei ihrer Gründung im Jahr 1740 auf Geheiß von Friedrich II. von Preußen war die Situation noch eine

ganz andere und die Loge als eine der Säulen der Aufklärung im Sinne von Geistesfreiheit und Humanität unumstritten. Im 19. Jahrhundert erlebte die Freimaurerei in Deutschland sogar einen wahren Boom bei Bürgertum, Adel und Militär. Arbeiter, ergänzt Christoph Blase, hatten zur damaligen Zeit nach einem 16-Stunden-Arbeitstag, der oft mit mehrstündigen Fußwegen verbunden war, keinerlei Chance auf ein derartiges zusätzliches Engagement.

Kein Geheimbund

„Heute sind wir vom Grundsatz her ein Verein wie jeder andere und unterliegen dementsprechend auch dem Vereinsrecht“, weist Christoph Blase sämtliche Spekulationen über geheime politische Machenschaften energisch zurück. Freimaurerei ist kein Geheimbund und auch keine Religion, sondern steht Mitgliedern aller Glaubensrichtungen offen.

Persönliche Weiterentwicklung

Den Unterschied zu anderen Vereinen machen allein die Ziele aus, die allerdings sehr anspruchsvoll sind. Insbesondere der konsequente und sehr komplexe



Hetzschriften gegen Freimaurer



Weg der Freimaurer zu persönlicher Weiterentwicklung erschließt sich dem Außenstehenden erst bei näherem Hinsehen. Denn Freimaurer wollen Humanität, Nächstenliebe und Toleranz nicht missionarisch auf der Welt verbreiten, sie arbeiten vielmehr an sich selbst und suchen durch ihr persönliches Beispiel zu überzeugen und auf diese Weise den Humanismus in der Welt voranzubringen. „Für mich ist es beispielsweise eine Selbstverständlichkeit, die Bäckersfrau beim Brötchenkauf oder den Busfahrer allmorgendlich höflich zu begrüßen“, so Boris Novak, Meister vom Stuhl einer der insgesamt 14 Berliner Logen, die unter dem Dach der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ zusammengeschlossen sind.

Schweigegebot für Vertrauensschutz

Die Brüder oder auch die Schwestern in weiblichen Logen unterstützen sich gegenseitig dabei, „bessere Menschen“ im Sinne des Humanismus zu werden, und dürfen dabei sicher sein, dass dank des Schweigegebots nichts von ihren vertraulichen Mitteilungen und privaten Befindlichkeiten nach außen dringt. Hilfreich sind auf dem „Weg zum besseren Menschen“ nicht nur Gespräche mit Gleichgesinnten, sondern auch Rituale und eine Vielzahl von einprägsamen Symbolen.

Respektvoller Umgang

„Das Kerzengespräch beispielsweise schult das Zuhören und die Wahrnehmung sowie den Respekt vor dem anderen“, erläutert Boris Novak. Ganz anders als bei landläufigen hitzigen Wortwechseln, bei denen Unterbrechungen und lautstarkes Übertönen an der Tagesordnung sind, darf bei diesem Ritual nur derjenige sprechen, der eine rundgereichte Kerze in der Hand hält. Alle anderen hören zu, bis die Kerze an sie selbst weitergereicht wird.

Gegenseitige Achtung bringen sich die Freimaurer auch mit ihrer Kleiderordnung entgegen: Bei den in der Regel wöchentlichen Treffen gilt ein festlicher schwarzer Anzug als angemessen, in den Frauenlogen erscheinen die Schwestern entsprechend würdevoll bekleidet.

Feierliche Tempelarbeit

Feste Rituale kennzeichnen auch die sogenannte Tempelarbeit, zu der sich die Logen allmonatlich zusammenfinden und in deren Mittelpunkt philosophische Vorträge oder auch Frage-und-Antwort-Spiele stehen. Über den konkreten Ablauf wird zwar Stillschweigen bewahrt, Kerzen und Musik sorgen aber auf jeden Fall für eine feierliche und ergreifende Atmosphäre.



Nationalgroßmeister Christoph Blase und Meister vom Stuhl, Boris Novak (von links)

Traditionelles Vokabular

Kein großes Geheimnis verbirgt sich hinter dem speziellen Vokabular der Freimaurer. Die Begriffe knüpfen vielmehr an die Tradition der mittelalterlichen Dombauhütten an, die am Beginn der Maurerbewegung standen. Das erklärt beispielsweise die Hierarchie von Lehrlingen, Gesellen und Meistern bei den Freimaurern. Die Bezeichnung „Loge“ für eine Organisationseinheit oder für den Versammlungsort beziehungsweise ein Haus der Freimaurer sei abgeleitet vom englischen „lodge“ für „Bauhütte“. Der englische „Chairman“ finde im „Meister vom Stuhl“, der die Versammlung der Loge leitet, seine deutsche Entsprechung, ergänzt Christoph Blase.



© Annemarie Wellige

Das Logenhaus in der Heerstraße

Winkel und Zirkel

Bezug auf die mittelalterliche Bauhütte nehmen auch Winkelmaß und Zirkel, die wohl bekanntesten Symbole der Freimaurerei. Der Winkel steht dabei für die rechte (gerechte) Handlungsweise und Moral. Der Zirkel symbolisiert Geist, Weitsicht und Unendlichkeit. „Auch Standfestigkeit wird dem Zirkel zugeschrieben“, fügt Boris Novak hinzu.

Zusammen bilden Winkel und Zirkel die Balance zwischen rechtschaffenem Handeln in der Welt gepaart mit geistiger Freiheit und Selbstbeherrschung.

Ebenso einprägsam sind die Allegorien des rohen und des behauenen Steins: Während der noch rohe, für den Dombau völlig ungeeignete Stein den von Instinkten, Vorurteilen und unbewussten Emotionen getriebenen Menschen symbolisiert, steht der behauene Stein für denjenigen, der durch Bildung, Herzensbildung und Charakterarbeit zur Reife gelangt ist.

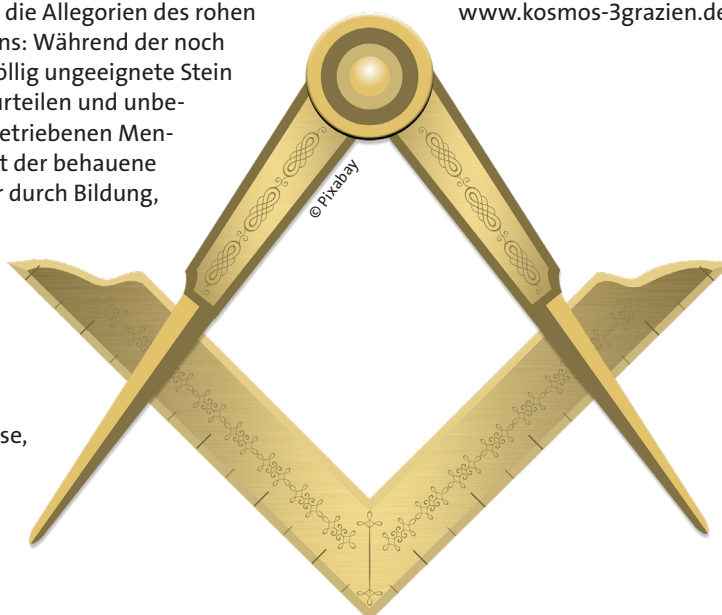
Gästeabende zum Kennenlernen

Fragt man Christoph Blase, der mittlerweile seit 31 Jahren Freimaurer ist, und Boris Novak,

der seit 13 Jahren dazu gehört, warum sie sich der Gemeinschaft angeschlossen haben, ist die Antwort übereinstimmend. Beide waren von der angenehmen Atmosphäre, der zugewandten Gesprächskultur und von dem bedingungslosen gegenseitigen Vertrauen fasziniert.

Wer selbst einmal die besondere Atmosphäre der Loge schnuppern und die Gemeinschaft näher kennenlernen will, kann dies an den monatlich stattfindenden sogenannten Gästeabenden tun, die unter <https://3wk.org/home-3-2/3wk/3wk-logen/> abrufbar sind.

Für Frauen:
www.kosmos-3grazien.de



Unsere Gewinner

Fünf METMAXX® LED-Arbeitslichter
haben gewonnen:

- › Barbara Rössel, 12159 Berlin
- › René Damme, 13158 Berlin
- › Norman Rzadkiewicz, 10559 Berlin
- › Monika Baumann, 12309 Berlin
- › Antonia Hergert, 10559 Berlin

Das Lösungswort war „Drachen“.

[illegible]

Ein Carrybag ...

... der Firma reisenthel, gesponsert von der HUK Coburg, erwartet die Gewinnerin oder den Gewinner unseres November-Preis Ausschreibens. Raten Sie mit und schicken Sie die richtige Lösung bis 10. November 2026 an **post@dbb.berlin**

Der Gewinner wird unter den richtigen
Einsendungen durch Los ermittelt.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.





Thessaloniki

Junge Stadt am Schnittpunkt alter Kulturen

Berlin und Thessaloniki pflegen enge Verbindungen, etwa über die Deutsch-Griechische Gesellschaft Berlin, das Netzwerk für Kulturschaffende oder auch die Griechische Gemeinde Berlin. Gute Verbindungen gibt es aber auch verkehrstechnisch zwischen beiden Städten. Vier Fluggesellschaften bieten Direktflüge an.

Diesem Umstand ist es mitzuverdanken, dass eine Delegation aus Thessaloniki, der auch Bürgermeister Stelios Angeloudis angehörte, auf ihrem Weg in die Partnerstadt Leipzig am 22. Oktober 2026 in Berlin Station machte. In der griechischen Botschaft präsentierten sie die Vorzüge eines Aufenthalts in ihrer Stadt – und die Attraktionen können sich auch wahrlich sehen lassen. Natürlich zählen dazu insbesondere die Zeugnisse der 2.300-jährigen Stadtgeschichte. Nicht weniger als fünf Kulturen haben in Thessaloniki deutliche Spuren hinterlassen, wovon 15 mittlerweile dem UNESCO-Weltkulturerbe angehören. Da gibt es Hinterlassenschaften der Römer, Byzantiner und Osmanen ebenso wie jüdisches Kulturgut und frühchristliche Monumente zu bestaunen. In 35 Museen und an zahllosen Plätzen kann der Besucher auf den Spuren der Geschichte wandeln.

Jung und multikulturell

Die Stadt selbst ist aber alles andere als ein Museum, sondern präsentiert sich aufgeschlossen, multikulturell und auch – nicht zuletzt dank ihrer Hochschulen – sehr jung. Es gibt eine enorme Dichte von Kaffeehäusern, fortlaufend werden besondere Events – von

Filmfestspielen bis hin zum Marathonlauf – geboten und sogar eine führerlose U-Bahn fährt in der Stadt. Auch eine fünf Kilometer lange Strandpromenade lädt zum Verweilen ein.

Und als ob das nicht genug Vorzüge wären, ist die Natur um Thessaloniki auch noch ausgesprochen spektakulär. Umrahmt ist die Stadt vom Ägäischen Meer und von Bergen, die zum Wandern und Klettern einladen. Nach nur einer Stunde Fahrtzeit erreicht man den Olymp, den legendären Wohnsitz der antiken griechischen Götter. Auch der Berg Athos, mit seiner einzigartigen männlichen Mönchsgemeinschaft, ist nur etwa 130 Kilometer entfernt. Sonnenanbeter und Wassersportler aller Art finden ideale Bedingungen an den Badestränden von Perea oder Agia Triada, etwa 20 Kilometer südöstlich vom Stadtzentrum gelegen und in 30 bis 40 Minuten erreichbar.

Kulinarische Vielfalt

Darben muss bei einem Aufenthalt in Thessaloniki ganz gewiss niemand. Die griechische Küche weiß man in Berlin ohnedies zu schätzen, wie die Vielzahl



der ansässigen griechischen Restaurants zeigt. Das hauptstadt magazin hat bereits einige besucht und in früheren Ausgaben vorgestellt. Thessaloniki rühmt sich darüber hinaus einer besonders großen kulinarischen Vielfalt in seinen rund 3.000 Gastronomiebetrieben aller Art. Viele regionale Einflüsse aus allen Himmelsrichtungen haben dazu beigetragen. Der dazugehörige Wein – ob rot oder weiß – ist wegen der Aromen der vorwiegend einheimischen Rebsorten ohnedies ein Geschmackserlebnis.

Angemerkt sei abschließend noch, dass auch Nachtschwärmer in Thessaloniki auf ihre Kosten kommen. Es gibt angesagte Bars und Clubs, in denen bis in die frühen Morgenstunden hinein gefeiert wird.

Gute Kritiken

Kein Wunder, wenn bei dem vielfältigen touristischen Angebot eine steigende Besucherzahl registriert wird. Größtenteils wollen die Gäste sogar noch einmal wiederkommen oder zumindest das Urlaubsziel weiterempfehlen.

Und wer jetzt schon anfängt, Reisepläne nach Zentralmazedonien zu schmieden, kann sich weiter informieren auf:

- > www.visit-centramacedonia.gr
- > www.thessaloniki.travel
- > www.thessalonikihotels.travel

Der „Weiße Turm“, das Wahrzeichen der Stadt.



© Pixabay